

„Die Stadt Gottes – Geborgenheit und Zuflucht“
Kurzpredigt im Werkstattgottesdienst zum Leitbild
Thomas Steinbacher - Kreuzberg 12.11.2023

Liebe Gemeinde,

“Die Berliner sind unfreundlich und rücksichtslos, ruppig und rechthaberisch, Berlin ist abstoßend, laut, dreckig und grau, Baustellen und verstopfte Straßen, wo man geht und steht – aber mir tun alle Menschen leid, die nicht hier leben können!”

Kennt ihr dieses Zitat?

Mir spricht es aus dem Herzen. Es gibt ganz wunderbar die Hassliebe wider, die wir Berliner – viele von uns jedenfalls – für unsere Stadt empfinden.

Ja, ich bin ein Stadtmensch. Ich geb's zu.

So gern ich seit meiner Kindheit die Ferien auf dem Land verbringe, in der Natur, auf dem Dorf, an der Ostsee oder in den Bergen – irgendwann zieht es mich wieder zurück nach Hause, in die Großstadt, in dieses olle, schöne, chaotische, aufregende Berlin.

Habt ihr die aktuelle Staffel von *‘Babylon Berlin‘* gesehen? Superspannend, diese Serie, oder?

Ute und ich – wir sind begeistert davon.

Da wird man in die Stadt Berlin versetzt, wie sie vor ungefähr 100 Jahren war, in den so genannten „Goldenen Zwanzigern“: Glanz und Elend, Herz und Schnauze, Licht und Schatten... - und natürlich auch die herannahende Katastrophe, weil die Nazis immer mächtiger werden. Und man hat das Gefühl, dass das alles eigentlich ganz aktuell ist...

Auch die Bibel hat ein sehr zweischneidiges Bild von der Stadt.

Im Ersten Testament sind Städte meist Orte der Gottesferne, Orte der Sünde. Zum Beispiel Sodom und Gomorrha – das ist ja bis heute sprichwörtlich für etwas, das zutiefst verkommen und ruchlos ist – da geht's dann zu *„wie in Sodom und Gomorrha“*.

Und auch „Babylon“ ist in der Bibel durchweg der Inbegriff der sündigen und gottlosen Stadt, weil von ihr immer Ausschweifung, Krieg und Gewalt ausgehen.

Noch in der Offenbarung des Johannes wird die Weltstadt Rom als „Hure Babylon“ bezeichnet.

Und auch „Babylon Berlin“ lässt grüßen!

Doch die Bibel kennt auch das Gegenteil:
die Stadt Gottes, die Heilige Stadt Jerusalem.

Im Ersten Testament ist das ein Ort, von dem einmal der Weltfrieden ausgehen wird. Denn nach Jerusalem – *so heißt es bei Micha und fast wortgleich bei Jesaja* - nach Jerusalem werden die Völker der Welt einmal pilgern, um Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden und bei Gott den *Schalom* zu lernen, den ewigen Frieden.

(Wie bitter es ist, dass das irdische Jerusalem leider der Ort ist, der wie kein anderer umkämpft ist – schon seit Jahrtausenden. Und in unseren Tagen nun wieder – es ist wirklich zum Weinen!)

Im letzten Buch der Bibel, Offenbarung 21 – wir haben es gerade aus der Lesung gehört – da ist das himmlische Jerusalem der große Hoffnungs-Ort. Da wohnt Gott mitten unter den Menschen, da werden alle

Tränen abgewischt, da wird es kein Leid und kein Geschrei mehr geben.

Ein Ort der Zuflucht und der Geborgenheit.

Das Paradies auf Erden, die Stadt Gottes.

Es ist faszinierend zu lesen: Im himmlischen Jerusalem sind die Tore immer offen, man muss keine Angst haben vor Terroranschlägen, vor Mörderbanden, nicht einmal vor Dieben, die einem das Portmonee aus dem Rucksack klauen. Auch Grenzen gibt es in dieser Stadt nicht mehr. Jeder Mensch guten Willens findet Asyl, darf das Bürgerrecht in Anspruch nehmen ...

Wenn man das letzte Buch der Bibel liest, kann man sagen: Am Ende der ganzen verworrenen Weltgeschichte ist Gottes Ziel die menschenfreundliche und schöpfungsfreundliche Stadt.

Eine Stadt, in der das Leben grünt und blüht, eine Stadt, in der Licht und Liebe, Schönheit und Vertrauen gesiegt haben über Hass und Hässlichkeit, über Finsternis und Tod.

Dieses „Himmlische Jerusalem“ ist eine Stadt, in der Gott Tür an Tür mit uns wohnt.

Wer gefährdet ist, darf sich sicher fühlen.

Wer verfolgt war, kriegt eine Zuflucht.

Fremde werden Freunde, Schwache werden von der Gemeinschaft mit durchgetragen.

Herkunft und Vorprägung sind nur interessant, weil sie die Gemeinschaft noch bunter, noch vielfältiger machen.

In Gottes Wohngemeinschaft hat niemand nur einen Gaststatus, sondern alle, die dazugehören wollen, sind willkommen: wirklich, echt und in Farbe!

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen – so heißt es in Epeser 2,19.

Die Gemeinde ist also schon jetzt die Stadt Gottes inmitten einer zerrissenen und gottlosen und bedrohten Welt. **Wir sind, wenn wir wollen, ein Stück Himmlisches Jerusalem hier auf Erden.**

Ist das nicht wunderbar?

“Die Bewohner der Stadt Gottes sind freundlich und rücksichtsvoll, bunt und vielfältig. Die Stadt ist anziehend, spannend, lebendig und hell, Grünanlagen und offene Türen, wo man geht und steht – und mir tun alle Menschen leid, die nicht hier leben wollen!”

Amen.